

ABSTRACT

PODIUMSGESPRÄCH

ZUKUNFT ALS KATASTROPHE? – HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE SICHERHEITSFORSCHUNG

Prof. Dr. Wolfgang Bonß

Auch wenn die Rede von der „Zukunft als Katastrophe“ keineswegs neu ist, verweist sie auf einen Strukturwandel sowohl der Unsicherheit als auch der Sicherheitsforschung. Letztere wird selber unsicher, da das „konventionelle“ Modell von „risk assessment“ und Sicherheitsherstellung oft nur unzureichend greift. Was sich abzeichnet, ist ein „Sicherheitsparadox zweiter Ordnung“. Dieses besteht darin, dass ungeachtet aller wachsenden Sicherheiten im Detail die Wirkung von Unsicherheitsfaktoren im Gesamtzusammenhang eines Systems nur in Ausnahmefällen eindeutig bestimmbar ist. Wirkungszusammenhänge werden nicht nur komplexer, sondern sind oft latent, langfristig und uneindeutig. Wie sich am Klimawandel oder an Börsencrashes studieren lässt, ist das Wirkungsgefüge überdies eher selten linear, graduell und reversibel, sondern „krumm“, plötzlich und irreversibel. An die Stelle linearer Zuspitzungen treten überraschende „tipping points“, die sich häufig als „points of no return“ erweisen. Und weil „auf einmal“ und in einer kaum vorhersehbaren Form „alles anders“ wird, drängt sich die Rede von der „Katastrophe“ auf. Diese ist weder ein purer Alarmismus noch ein reflexiver Einspruch gegen die moderne Komplexitäts- und Beschleunigungsdynamik. Sie verweist eher auf alternative Versuche einer Unsicherheitsbewältigung, von der die Sicherheitsforschung selbst noch lernen kann, etwa in Gestalt von Szenariotechniken, durch stärker exemplarische und literarische Formen sowie durch eine stärkere Umstellung auf Unsicherheitsorientierungen.